

# „Abriss auf jeden Fall verhindern“

„Amicale Héchievien A a B“ lanciert eine Petition für den Erhalt der Gebläsehalle in Belval

VON RAYMOND SCHMIT

**Droht der früheren Gebläsehalle von Arbed Esch-Belval Ungemach? Die einstigen Hochofenarbeiter wollen das verhindern. Eine Petition soll es richten.**

Kampferprob sind sie, die ehemaligen Arbeiter, die sich nach der Stilllegung der beiden letzten Hochofen Luxemburgs in der „Amicale Héchievien A a B“ zusammengeschlossen haben. Mit Erfolg haben sie sich für die Hochofen A und B auf dem ehemaligen Werksgelände eingesetzt, auch wenn einige Abstriche gemacht werden mussten und verschiedene Bauteile nicht integral für die Nachwelt erhalten blieben.

Jetzt wollen sie sich dagegen wehren, dass es der Gebläsehalle in unmittelbarer Nähe der Hochofenterrasse an den Kragen geht. „Ein Abriss muss auf jeden Fall verhindert werden“, so Präsident Dan Cao bei der Vorstellung der Petition.

Mit der Gebläsehalle würde in der Tat eines der eindrucksvollsten Gebäude aus der Luxemburger Industriegeschichte verschwinden. Gebaut wurde die 160 Meter lange, 72 Meter breite und 28 Meter hohe Halle in den Jahren 1910 und 1911, um die ehemalige Adolf-Emil-Hütte, wie sie in den Gründerjahren hieß, mit elektrischem Strom und Warmluft zu versorgen.

Der imposante Bau ist heute die einzige Produktionshalle auf dem Standort, die sämtliche Veränderungen auf dem Industriegelände überlebt hat. Obschon sie 107 Jahre auf dem Buckel hat, ist die Bausubstanz laut Angaben der ehemaligen Hochofenarbeiter intakt, mit Ausnahme des Dachs, das



Die imposante Halle in unmittelbarer Nähe der Hochofen soll erhalten bleiben, wenn es nach dem Wunsch der ehemaligen Arbeiter geht. (FOTO: RAYMOND SCHMIT)

dringend repariert werden müsste, wenn man Schäden im Inneren der Halle verhindern möchte.

### Schlüsselrolle im Kulturjahr?

2007 fand in der Halle eine Ausstellung statt. Seither ist es ruhig um sie geworden. Von der Polizei wird sie seit einigen Jahren genutzt, um Fahrzeuge, die beschlagnahmt wurden, dort unterzustellen. Das aber soll sich, wenn es nach dem Freundeskreis der ehemaligen Arbeiter geht, ändern.

Die Halle, so schwebt es ihnen vor, könnte zu Höherem berufen werden und eine Schlüsselstellung in der luxemburgischen Industriekultur einnehmen. Dabei soll es nicht nur um die Schwerindustrie gehen, sondern um die

Industrie allgemein, die in Luxemburg immer eine große Rolle gespielt hat.

Auch könnte die Gebläsehalle eine zentrale Funktion im Jahr 2022 einnehmen, wenn Esch und die Südregion den Titel einer europäischen Kulturhauptstadt tragen werden.

Über die Zukunft der Halle hat man sich schon Gedanken gemacht, auch wenn sich noch keine klare zukünftige Bestimmung herausgeschält hat. Unterstützung erhalten die ehemaligen Arbeiter von ausländischen Fachleuten und Studenten, die konkrete Ideen darüber haben, was man mit dem imposanten Bauwerk tun könnte, das man früher als Lunge des Hochofenbetriebs bezeichnete.

Und Vorbilder, wie man die Industriekultur fördern und alten Denkmälern aus der Glanzzeit der Stahlindustrie neuen Atem einhauchen kann, gibt es auch schon, zum Beispiel in den Nachbarländern Belgien und Deutschland, ganz konkret im saarländischen Völklingen. Und, so fragt man sich, warum soll das nicht auch in Luxemburg möglich sein?

### Hoffnung und Skepsis

Geht es nach den Vorstellungen der früheren Hochofenarbeiter, dann soll die Halle integral erhalten bleiben. Diesen guten Vorsatz hatte die Regierung auch schon einmal gefasst. Das war 2013. Seitdem hat man nichts mehr davon gehört.

Auch beim Kulturministerium fand man einst ein offenes Ohr, wie Dan Cao erklärte. Ob es heute noch im gleichen Maße geöffnet ist, weiß man nicht. Da überwiegt schon eher eine gesunde Portion Skepsis und die Befürchtung, dass hinter den heiligen Mauern eben dieses Ministeriums der Begriff Industriekultur zu den Fremdwörtern gehören könnte.

Wie die neue Führungsmannschaft im Escher Rathaus zu dem Vorhaben steht, ist auch nicht ganz klar. Hoffnung bereiten allerdings die Aussagen von Schöffe André Zwally (CSV), der jüngst in der Generalversammlung des Freundeskreises der Hochofenarbeiter – wie zuvor schon im LW – versicherte, man wolle sich für den Erhalt der Halle starkmachen.

### Petition Nummer 989

Die ehemaligen Belegschaftsmitglieder sind auf jeden Fall entschlossen, ihren Kampf fortzusetzen. Um ihren Forderungen Nachdruck zu verleihen, wurde inzwischen eine Petition mit der Nummer 989 auf der Internetseite der Abgeordnetenkammer (siehe Link unten) eingerichtet. Dort werden innerhalb von 42 Tagen 4 500 Unterschriften benötigt, damit sich das Parlament in einer öffentlichen Anhörung mit dem Thema beschäftigt.

Für diejenigen, für die das Internet ein Buch mit sieben Siegeln ist, besteht auch die Möglichkeit, die Petitionsliste bei den Mitgliedern zu unterschreiben. Man hofft, dass nicht nur die ehemaligen Arbeiter diesem Aufruf folgen werden, denn schließlich müsste die Industriekultur ein Anliegen sein, das die ganze Südregion beschäftigt.

■ [www.chd.lu](http://www.chd.lu)